

# ENTOMOLOGISCHE ZEITSCHRIFT.

Central-Organ des  
Entomologischen

Internationalen  
Vereins.

Herausgegeben  
unter Mitwirkung hervorragender Entomologen und Naturforscher

Die Entomologische Zeitschrift erscheint monatlich zwei Mal. — Insertionspreis pro dreigespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 25 Pf. — Mitglieder haben in entomol. Angelegenheiten in jedem Vereinsjahre 100 Zeilen Inserate frei.

Inhalt: Eine Sammelreise nach Tyrol. — Ueber die Systematik und wissenschaftliche Benennung der Thiere, speziell der Insekten. — Neue Mitglieder. — Quittungen. — Briefkasten. — Inserate.

Inserate für die „Entomologische Zeitschrift“ werden bis **spätestens** 12. und 28. bezw. 29. eines jeden Monats **früh** erbeten.  
H. Redlich.

## Eine Sammelreise nach Tyrol.

(Schluss.)

Trafoi, dieses Alpenjuwel in grossartigster Umgebung, blieb nun für einige Tage unser Wohnort. Hier hatten wir die wenigen eigentlichen Regentage, die uns zunächst beschieden waren. Mit denselben hätte ich mich wohl abgefunden, aber es folgten eine Anzahl trüber Tage mit nur kurzen Sonnenblicken, die schon die Durchschnittstouristen, die doch nur sehen wollten, betrübten, wie viel mehr uns, die wir zum Fangen gekommen waren. Wenn schon der Flachlandschmetterling die empörende Angewohnheit hat, bei trübem Wetter schlecht zu fliegen, so versagt sein im Gebirge wohnender Verwandter in diesem Falle in erhöhtem Masse. Sowie eine Wolke über die Sonne zog, war die ganze Gesellschaft verschwunden, wie weggeblasen.

So vergingen uns die ersten Tage ziemlich traurig. Die versammelten Sammler sassen trübselig im Speisezimmer, beklopften ab und zu das Barometer, welches mit boshafter Beharrlichkeit schön Wetter zeigte und schimpften; besonders wenn sie fern die Sonne auf den Matten des Vintschgaus liegen sahen. — Durch das schlechte Wetter wurde die Sache auch anstrengend. Man rannte bei jedem Sonnenstrahl hinaus, lief bergauf, bergab und kam mit nassen Füßen und 2—3 kümmerlichen Thieren wieder.

Mit der Zeit hatte das Wetter denn ein Einsehen und einige relativ günstige Tage gestatteten uns einen näheren Einblick in die berühmte Fauna des Stifserjoches. — Dieselbe muss nun vor einigen Jahren besser gewesen sein als jetzt. In den tieferen Lagen bei Trafoi (1500 m) war aber der Fang auch jetzt noch leidlich.

Hinter der letzten Brücke vor Trafoi von Gomagoi aus, flog am Trafoier Bach Delius und auf den Felsen in einem Exemplar Actaea. Auf den Wiesen an dieser Stelle Gordius und Amanda; und überall auf den Halden Dorilis v. Subalpina, Hyp. v. Eurybia, Zermattensis, Pheretes Eros (vereinzelte), Eumedon, Sebrus, Arion,

Phoebe, Er. Zeto. An das Licht kam Dianth. Caesia und Gnoph. Obfuscaria. Die in Gossensass gefangenen Spanner fanden sich auch hier. Am Köder fing ich als einzigstes Thier Eup. v. Montivaga. Ein Ausflug bei trübem Wetter in das Guldenenthal ergab Delius, Pheretes, den ersten Pelicanus, Ereb. Aethiops und eine auffallend grosse Iao Globularia. — Trafoi lag uns aber noch zu tief, unser Sinn strebte höher.

Den Weg von Trafoi nach Franzenshöhe zu schildern, muss ich berufeneren Federn überlassen. Die Mächtigkeit der nahen Gletscher und vor allem die Trafoier Eiswand sind überwältigend, und ich kann wohl gestehen, dass diese Bilder das Schönste und Erhabenste sind, was ich bisher in der Schweiz und Tyrol sah.

In entomologischer Beziehung brachte uns das Stifser Joch zunächst die schwerste Enttäuschung. Wo waren all die Thiere, die Herr Professor Wocke nach seinen Breslauer Vorträgen aus den Jahren 75, 76 und 80 dort gefunden hatte? Die berühmten Signalkuppen! Wie haben wir sie verflucht, wenn wir müde, ohne Erfolg, mit 1 oder 2 Cynthia bewaffnet wieder nach Hause kamen! Ich gebe zu, dass wir, besonders in Anbetracht des späten Jahres, etwas früh, am 9. Juli nach Franzenshöhe übersiedelten, (Schnee lag allerdings bis zur Jochhöhe 2760 m nur noch an einzelnen der Sonne entzogenen Stellen), aber es muss sich trotz alledem durch die intensivere Weidewirtschaft und durch die häufiger wiederkehrenden Hochwässer eine starke Verminderung der Fauna vollzogen haben. An unserem Suchen lag der mangelnde Erfolg nicht; fleissiger konnte kein Sammler sein. — Ich kann wohl sagen, dass wir bei gutem und schlechtem Wetter Morgens von 7—1 Uhr, Nachmittags meistens von 2—4, (von 4 Uhr an flog nichts mehr), auf den Beinen waren, jeden Sonnenstrahl benutzend. Des Abends aber strahlte das Haus von den verschiedenen Blendlaternen wieder, so dass ein guter Freund es für das bei weitem bestbeleuchtete Hôtel von ganz Tyrol erklärte.

Ich will nun in Kürze, anderen zum Nutzen, so genau als möglich die Fangorte für die einzelnen Arten be-

stimmen. Eine Orientirung über die Gegend gebe ich nicht, sondern verweise auf die schon erwähnten Vorträge des Herrn Professor Wocke.

Die ersten Tage unseres Dortseins suchten wir nun die Höhen, die Signalkuppen, Chor- und die Röhelspitze ab. Der Erfolg war gleich Null, alles todt und still, kein Thier zeigte sich trotz strahlenden Sonnenscheins. Wir machten überhaupt bald die Erfahrung, dass wir die Thiere viel zu hoch suchten, nur einzelne, wie *Lappona*, *Das. Tenebraria*, v. *Wockearia* habe ich wirklich hoch oben auf der Signalkuppe und der Dreisprachenspitze (2843 m) noch gefunden. Alles andere fliegt viel tiefer meistens in halber Höhe der das Hochthal abschliessenden Berge. Als Kuriosum erwähne ich einen ungeheuer grossen, leider lädirten *Machaon* auf der Signalkuppe (2771 m) hart am Schnee.

Nun wandten wir uns wieder abwärts. An dem Wege auf den Halden flog *Phicomone* und rasenden Fluges, fast nicht zu fangen, *Callidice*, sowie einige Bläulinge, z. B. *Eumedon*. An einer besonders sonnigen, geschützten Stelle am Südhang unterhalb des Hôtels, an der grossen Höhle flog, vorläufig als einzigste Erebie v. *Triopes*.

Ich flüchtete und ging über das Joch nach Italien in das Bad Bormio, woselbst ich 2 Tage verweilte. Hier habe ich den tiefsten Kummer auf meiner Reise zu verzeichnen. Ich war vorher auf die *E. Nerine* v. *Stelviana* hingewiesen worden und man hatte mir gesagt, dass sie auf der Wiese gegenüber dem alten Bade flöge. Noch des Abends ging ich dorthin und fand eine Erebie, die ich für *Stelviana* hielt, abgeflogen und in wenig Exemplaren. Es waren grosse Exemplare abgeflogener *Medusa*. Ich verlor mit dem Suchen nach guten Stücken fast den ganzen nächsten Tag. Meine Frau, die indess weiter gegangen war, rief mich, weil sie an der *Adda* eine grosse, schöne Erebie gefunden hatte, die in Menge ganz frisch an den Mauern und Steinen flog. Wir fingen einige Exemplare. Aber da ich dieselben für *Aethiops* hielt, kehrte ich wieder nach der Wiese zurück, um hier ausser der *Pseudo-Nerine* noch gute *Lycaenen* und *Zygaenen* und den *Spanner Ac. Luteolaria* zu fangen.

Als ich nach meiner Rückkehr nach Franzenshöhe im Hoffmann nachschlug, fand ich zu meinem Entsetzen, dass das verschmähte Thier die kostbare *Stelviana* war. Nicht ganz 1 Dutzend und 2 Weiber hatte ich mitgebracht.

Indessen war die Fauna auf der Nordseite des Joches etwas fortgeschritten. Zwar die Signalkuppen waren auch jetzt noch öde, *Cynthia*, 4 *Glacialis*, 1 *Zelleraria* und einige *Wockeraria* blieben die ganze Frucht derselben. Aber an den unteren südlichen Hängen belebte es sich. Am besten war der Fang am Wasser, am *Trafoier* Bach selbst, unterhalb der *Cantoniera* del *Bosco* und zwar flogen hier auf den nassen Kalkstellen und deren unmittelbaren Nähe auf den blauen *Cirsium* stets die ersten Exemplare der neu auftretenden Thiere. *Delius* vereinzelt. Häufig v. *Eurybia*, auch das ziemlich theure Weib, *Dor. v. Subalpina*, vereinzelt *Cermattensis*, *Lyc. Optilete* mit der wunderbar schönen lila Färbung. *Pheretes*, *Aegidion*, *Eumedon*, *Coridon* mit fast weissen Unterflügeln, *Doncelii*, *Sebrus*, *Minima*, *Semiargus*.

Alle diese fanden sich später auch auf dem ganzen Wege von *Trafoi* bis Franzenshöhe an jeder Pfütze, über denen manchmal förmliche Wolken von Bläulingen, vermischt mit zahlreichen Erb. *Euryale* schwebten. Ich möchte hierbei bemerken, dass nur die Männer von allen Thieren in Mehrzahl flogen, während sich die Weiber, auch der gewöhnlichen Arten, wie z. B. *Argy. rotoxus*, *Euryale*, *Lappona*, recht rar machten. So ist es mir, obwohl ich gewiss weit über hundert Männer von *Donzelii* im Netz gehabt habe, doch nur gelungen,

3 Weiber davon zu erwischen; von *Optilete* und *Pheretes* habe ich nur je eins gefangen und ähnlich gestaltete sich das Verhältniss bei den besseren Erebiën.

Auf allen Hängen, besonders auf der Sonnenseite der Chor- und Röhelspitze und des *Umbrail* fanden sich *Ly. Telicanus* und die *Melitaea Cynthia* bis zur Schneegrenze, *Aurinia* v. *Merope*, *Dictynna*, *Parthenia* v. *Varia*, *Arg. Pales* (gemein). Innerhalb der Baumgrenze, am sogenannten weissen Knott, fing ich einige Exemplare von *Euphrosyne*, 1 *Thore* v. 2 *Amathusia*, sowie *Adippe*. Erebiën flogen überall, *Epiphron* v. *Nelamus* gleich unterhalb Franzenshöhe an den ersten Büschen; weiter unten *Melampus*. *Mnestra* fing ich nur ein Exemplar vor dem Gasthause. — *Lappona* überall auf den höher gelegenen Halden bis zur Schneegrenze. *Glacialis* nesterweise auf den Schutthalden der Signalkuppen der Röhelspitze und vor allen des *Umbrail*. Der Fang dieses Thieres hat mir stets besonderes Vergnügen gemacht. Ich setzte mich in einer solchen Schutthalde wie auf den Anstand und war sicher, dass binnen kurzer Zeit die ganze dort fliegende Gesellschaft mir vor das Netz kam. Am *Umbrail* fing ich an einer Steinalde unterhalb des sich schon von weitem markirenden Weges auf halber Höhe des Berges, etwa 1000 m von der *Cantoniera quarta* entfernt, in einer halben Stunde 19 *Glacialis*, darunter *Alecto* v. *Pluto*, sowie *Psod. Alticoloria*, den ich auch nur an dieser Stelle gefunden habe. Er soll häufig an der Schaubachhütte im *Guldenthal* fliegen und ein anderer Sammler fing ein Exemplar auf dem Joch selbst. *Tyndarus* und *Triopes*, *Goante*, *Euryale* überall, letztere aber nicht oberhalb Franzenshöhe. *Lygea* 1 Exemplar in *Trafoi*. *Aello* ganz vereinzelt oberhalb Franzenshöhe überall; häufig, d. h. zu 20 — 30 Exemplaren an einzelnen kleinen Stellen. Die meisten gab es an der Röhelspitze an den schroffsten, stellenweise fast unzugänglichen Felswänden. Wir wir den Hauptfangort fanden, hatten die ohnehin ja nur dünn beschuppten Thiere schon sehr gelitten. Ich fing ein fast hellgelbes Weib, so hell, dass ich sie im Fliegen zuerst für eine *Colias* hielt. — *Semele*, *Maera* häufig, 1 *Hiera* schon verfliegen im Walde am weissen Knott. *C. Satyrion* überall um Franzenshöhe, *Syrictus Serratulae*, *Cacaliae* (in wundervollen Exemplaren schon bei *Gossensass* gefangen), *Andromedae* überall, doch letztere vereinzelt, 2 *Orbifer* am *Umbrail*.

*Zyg. Exulans* wie Sand am Meer, *Transalpina* nicht so häufig, *Set. Irorella* v. *Andereggi*, v. *Freyeri* und *Aurita*, v. *Ramosa* überall oberhalb Franzenshöhe; 1 *Cereola* bei *Trafoi*. Auffallend war die Grösse der *Rusula-* und *Quercus-*Exemplare. Von *Plantaginis* habe ich hier nur 1 Flügel gesehen, und gerade dies Thier soll auch in seinen ab. dort so häufig gewesen sein.

Der Nachtfang für *Eulen* und *Spanner* war schlecht. Ich habe an 12 Abenden kaum 15 brauchbare Thiere gefangen. 1 *A. Grisescens*, einige *A. Simplonia*, 1 *M. Dentina* ab. *Latenae*, *Dianth. Compta*, *Had. Maillardi*, *Had. Zeta* und 1 dunkelbraune *H. Lateritia*. Am Tage schwärmend eine einzige *Plus. Hohenwarthi*.

An *Spannern* bestand der Hauptfang in den *Psodosarten*, die überall zu finden waren u. a. *D. v. Wockearia*, die auf den 3 letzten *Sergentinen* vor dem Joch in diesem Jahre gemein flog. Ich wollte nicht zuviel Zeit damit verlieren, sonst hätte ich ungezählte Exemplare mitbringen können. An das Licht kamen hauptsächlich *Cid. Caesiata*, einige *Flavicincta*, *Lugubrata*, *Albulata*, *Aquaeata* u. 2 *Cyanata*. An den Fenstern sass einmal *Obfuscaria* und mehrfach *Zelleraria*, dessen ♀ auf einer kleinen, mir unbekanntem, blauen Blume hart an der Strasse unterhalb Franzenshöhe Morgens mehrfach gefunden wurde. Im Grase fand ich dicht am *Hôtel* zweimal *P. Fusca*.

Vergleicht man nun diese von mir gefangenen Thiere (einige gewöhnliche Arten habe ich nicht erwähnt und etwa  $\frac{1}{2}$  Dutzend Spinner noch nicht bestimmt) mit dem Verzeichniss des Herrn Prof. Wocke, so wird mir jeder zugeben, dass ein gewisser Schmerz über die vielen fehlenden Häupter der Lieben nicht unberechtigt ist. Wohl mögen manche Arten erst nach meiner Abreise erschienen sein, und ich will auch keineswegs verlangen, dass wir in 14 Tagen alles das fangen sollten, was hervorragende Kenner vor 3 Jahren dort fanden, aber etwas mehr hätte ich doch erwartet.

Auch das Suchen von Puppen und Raupen war ohne reelle Folgen. Wir haben Tausende von Steinen umgekehrt und nur am Umbrail einige Eulen, Raupen und Puppen gefunden, sonst nur Exulans oder Irorella Puppen. Erstere oft zu 20—30 an einem Stein. Vor allem nichts von Quensellii; keine Puppe, keine Raupe, keine Plusien und andere gute Eulen. Und die von uns gefangenen Thiere waren keineswegs immer in Anzahl zu finden, im Gegentheil, wir haben es uns sehr sauer werden lassen, unsere Kästen zu füllen. Auch die anderen Sammler (gegen den 20. Juli machten 6 Netze in allen Farben die Gegend unsicher und die Kellnerin meldete fast jeden Mittag: »S'ischt schon wieder einer ankommen«.) hatten gleich mässige Erfolge. — Nur ein Wiener Herr machte vielleicht eine Ausnahme, weil er zum zehnten Mal glaube ich, dort war und von grosser Lokalkenntniss. unterstützt wurde. Aber auch der wies jeden Vergleich von früher und jetzt weit zurück.

Wenn nun auch das Schmetterlingsresultat nicht das erhoffte war, so bleibt der ganze Aufenthalt doch über alle Beschreibung schön. Die unmittelbare Nähe des riesigen Ortlerstockes wirkt fast überwältigend und ein Rundblick von den Signalkuppen oder der Dreisprachenspitze bei klarem Wetter wiegt sicherlich manche Anarta Nigrita auf.

Zum Schluss will ich noch das Lob der Wirthschaft auf der Franzeshöhe singen; die Frau Blas mit ihrer getreuen Peppi leisten das Möglichste, letztere sogar eigentlich das Unmögliche, denn trotz 40 und mehr zu bedienenden, hungrigen Gästen fand sie noch immer Zeit, auf Zimmer No. 9 zu laufen und die Anwesenheit eines um die Flurlampe fliegenden Spinners zu annonciren. — Wer also in grossartigster Natur einige Zeit zu seiner Erholung oder seinem Vergnügen gut und nicht theuer leben will und nicht gleich beansprucht, v. Agrotis Culminicola zu fangen, dem kann ich den Aufenthalt auf der Franzeshöhe dringend rathen. Es wird ihn, wenn er nicht nur Entomologe, sondern auch Mensch ist, nicht reuen.

Am 24. Juli schlug die Abschiedsstunde und schweren Herzens fuhren wir mit der Stelvio-Post von dannen, um über den schönen Finstermünzpass heimwärts zu reisen. — Die Malzer Heide, die wir uns, ähnlich, wie unsere Heiden und nicht als wohlbebautes Feld vorgestellt hatten, bereitete uns noch eine kleine entomologische Enttäuschung; in St. Valentin auf der Heide genossen wir noch einmal voll und ganz den Rundblick auf den theuren Ortler und nahmen dann für dies Jahr von ihm Abschied.

Der andere Tag neigte sich zum Regen und so war es mir nicht möglich, den Weg durch den Finstermünzpass entomologisch zu verwerthen. Schlecht ist die Gegend nicht; ich sah manches gute Thier, zum Theil schon verfliegen und fing nur etwa 1 Dtzd. Lyc. Damon und einige Goante und schon schlechte Aethiops.

Ueber Innsbruck—Salzburg sollte es nach Hause gehen, aber Regen, nur Regen! — Die Fahrt auf der Gisela Bahn bot uns noch viel Schönes in ihren Nahblicken, aber den Königssee mussten wir fallen lassen.

Trotz dieses mässigen Abschlusses geht mir doch

noch das ganze Herz auf bei dem Gedanken an die schönen 6 Wochen und gestern ertappte ich mich schon wieder mit dem Bädcker liebäugelnd.

„Wenn Gott will rechte Gunst erweisen,

Den schickt er in die weite Welt,

Dem will er seine Wunder weisen

In Berg und Wald und Strom und Feld.“

Mitglied No. 698.

## Ueber die Systematik und wissenschaftliche Benennung der Thiere, speziell der Insekten.

(Vortrag, gehalten von Professor Dr. Pabst im Entomologischen Verein zu Chemnitz.)

„So alt wie die Menschheit ist die Kenntniss einzelner nutzbarer oder schädlicher Naturkörper aus dem Thier-, Pflanzen- und Mineralreich. Schon in den ältesten Sagen und in den Tempeln Indiens finden sich Thiernamen und Thierbilder in phantastischer Verbindung mit den Gottheiten, mit den Mythen von der Schöpfung der Welt. Dass aber aus den gewaltigen, sinnlichen und sinnbildlichen Ansehungen, welche eine üppige Natur dort in einem phantasiereichen und geistreichen Volke hervorrief, ein tieferes Eindringen in die Erscheinungen, ein ernster Versuch, die wunderbare Mannigfaltigkeit der Schöpfung zu begreifen und auf höhere Einheiten, auf Gesetze zurückzuführen, knrz eine wissenschaftliche Auffassung der Natur sich irgendwie entwickelt habe, davon finden sich keine Spuren. Aber gesetzt auch, es wäre dort zu einem klaren Verständniss der Natur ein Grund in jenen Zeiten gelegt worden, so hätte dieser Anfang zu keinem lebenskräftigen Gedeihen der Wissenschaft führen können. Denn die Priester, hier, wie überall, die ersten Träger aller geistigen Regungen, haben in Indien schon früh begonnen, alles Wissen als ihr Eigenthum in Beschlag zu nehmen, um in festgeschlossener, erblicher Priesterkaste vereinigt, durch geistige Ueberlegenheit eine unbegrenzte, schlau und sicher begründete Herrschaft und später, um zügellosen Sinnengenuss zu erwerben. Aber eben dieses Bemühen, Bildung und Herrschaft einem abgeschlossenen Kreise ausschliesslich zu bewahren, bannte den Geist in immer engere Schranken, bis in der Dumpfheit des Klosterlebens selbst das herrliche Phantasiegebäude der Ahnen zu leeren Formeln herabsank, bis alles Wissen verschwand und den Nachkommen nichts blieb als Faulenzen und bettelnder Hochmuth.

Neben den Indiern treten drei andere Völker als die Inhaber grösserer Bildung aus dem Dunkel der Vorzeit hervor, es sind dies die Aegypter, Phönizier und Babylonier, und als bei diesen die Wissenschaften noch blühten, ward das benachbarte Volk der Griechen von ihnen zu geistiger Anstrengung angeregt, und so gewinnen sie als die ersten in Europa Schritt für Schritt eine höhere geistige Bildung, bis sie ihre Lehrer nicht nur erreichten, sondern weit überflügelten.“ (Jessen, Botanik der Gegenwart und Vorzeit). Was nun in jenen Zeiten über die Gesetze in der Natur, sowie über einzelne Naturkörper gedacht wurde und bekannt war, ist uns durch die Schriften des griechischen Philosophen Aristoteles (384—322 vor Christi) zum grössten Theil überliefert worden, und von Aristoteles datiren wir die europäische Naturgeschichte. Ausgerüstet mit vortrefflicher Beobachtungsgabe wie mit seltner Klarheit des Geistes dehnte er seine Forschungen auf das ganze, grosse Reich menschlichen Wissens aus, über Himmel und Erde, über menschliche Staatseinrichtungen und die tiefsten Probleme der Philosophie, über den Bau und über die Systematik

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1891

Band/Volume: [5](#)

Autor(en)/Author(s): Anonymous

Artikel/Article: [Eine Sammelreise nach Tyrol - Schluss 117-119](#)